

lismus mit den Endkanten der dreiflächigen Zuspitzung auf den Zuspitzungsflächen Linien bilden, welche z. B. von  $h$  aus gegen  $og$  über  $g$  hinaus convergiren, und eben deshalb je zwei an einem Punkte wie  $n$  einen stumpferen Winkel bilden müßten, als der  $goh$  ist.

So ließe sich allerdings jene Streifung in eine nicht unwichtig scheinende Beziehung auf die Structur und Ausbildungsweise des Quarzsystemes bringen. Indes übersehe man nicht, daß diese Erscheinung hier von dem Zusammentreffen mit einem zwillingsartig durchwachsenden zweiten Krystall abhängt, und daß die Richtung der Streifen die geometrische Präcision nicht hat, wie sonst bei der charakteristischen Streifung der einzelnen Krystalle; und man wird eben so wohl vor zu weit ausgehnten Schlüssen sich hüten, als dem Anstoß entgehen, welchen man finden könnte, daß hier, gegen das herrschende Gesetz für Ein Individuum beim Quarz, die Streifung auf derselben Zuspitzungsfläche parallel mit beiden Trapezflächen, einer rechts und einer links herab gehenden, gefunden würde. Ein Umstand, der vollends ohne Zwischenkunft eines Zwillings hier nicht eintreten würde.

Aber eben diese Erscheinung, genau mit den so von einem Punkte wie  $n$  auf der Zuspitzungsfläche zu beiden Seiten schräg hinlaufenden, und absatzweise auf der Fläche nach unten sich wiederholenden Streifen, findet sich an unsern Krystallen auch da noch, wo das Zwillingsstück kaum bemerkbar noch, oder völlig für das Auge verschwindend, man weiß nicht, ob noch da ist, oder da zu seyn aufhört. Und dennoch lehrt der Augenschein, und die ganze Stufenfolge der Erscheinung, daß dieses Gebrochenwerden der Fläche, dieses divergirende Hinauslenken der Absatzbildenden Kanten und Streifen, einen zwillingsartig sich stemmenden Punkt bezeichnet, und daß hier wenigstens das Bestreben schon da ist, dem alten Individuum entgegen einen neuen Krystall zwillingsartig einzusetzen, sey es, daß er überhandnehmend sich ein selbstständiges Daseyn in merklicher Ausdehnung erobert, oder daß er dem vorherrschenden Gesetz und der Gewalt des älteren Individuums unterliegt, und seine Masse diesem sich unterordnet und einverleibt.

Längst hatte diese eben beschriebne Erscheinung meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und ich hielt ein Stück sehr werth, welches

---

*Cosinus* (bei gleichem *Sinus*) in der Kantenzone des Dihexaeders, während die Rhombenfläche  $s$  die mit dreifachem, die primitive Fläche  $P$  aber die mit einfachem ist. Die zwei von Haüy beschriebenen Flächen sind, die eine die mit siebenfachem (das ist seine später beschriebne, von ihm mit  $u$  bezeichnete), die andre die mit elffachem, d. i. die Fläche  $z$  in seinem Werke. Die von mir auf der Fig. 1 — 5. abgebildete ist die erstere von diesen beiden.